

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1755

Ahrensburg, Sonnabend, den 6. September 1890

13. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat September werden von den Postanstalten zum Preise von 65 $\frac{1}{2}$ mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 60 $\frac{1}{2}$ noch fortwährend entgegen genommen.

Der Kaiser in Kiel und Flensburg.

Von herrlichem Wetter begünstigt, hat am Mittwoch Vormittag der Kaiser in Kiel die glänzende Flottenrevue abgehalten, welche die kombinierten Land- und Seemänner in Schleswig einleitete.

Schon seit frühem Morgen lagen alle im Hafen anwesenden deutschen und österreichischen Kriegsschiffe in Paradestellung, neben dem österreichischen Geschwader das Schulgeschwader, daneben in gleicher Linie das Manövergeschwader; vor diesem die Schulschiffe „Niobe“, „Ariadne“, „Kaiser“ und „Hoyer“; hinter dem Schulgeschwader die Torpedostotille. Gegen 8 Uhr salutierte die ganze Flotte die vom Großmast der „Hohenzollern“ wehende Kaiserlandarte. Die deutschen Schiffe hatten die Toppschlaggen gesetzt, die österreichischen die deutsche Flagge im Großtopp. Es herrschte prächtiges Wetter.

Um 8 $\frac{1}{4}$ Uhr kam von der Stadtseite her der englische Admiral of the fleet Hornby mit seinem Sohne nebst Begleitung und Gefolge gefahren und begab sich sofort über die Brücke in die bereit liegende Stationspinasse, die ihn zum „Hohenzollern“ übersehte; eine Viertelstunde später verließ Prinz Heinrich mit seinem Adjutanten das Schiff und begab sich mittels Pinasse an Bord der „Trene“ und nach abermals einer Viertelstunde, etwa 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, traten aus der Gartenpforte des Schlosses der österreichische Marinekommandant Freiherr von Sterned mit seiner Adjutantur und ließ sich vermittelst eines österreichischen Ruderboots an Bord des „Kaiser Franz Joseph I.“ fahren, dessen Kommandant, Erzherzog Stephan, den Oberstkommandirenden der öster-

reichischen Marine begleitete. Präzise 9 Uhr bemerkte man Flaggen-signale an Bord des „Hohenzollern“, und alsbald sah man auf den österreichischen Schiffen sowie auf der „Grille“ die Mannschaften sich an der Reeling aufstellen. Inzwischen, es währte noch eine gute Viertelstunde, bis die Schloßpforte sich abermals öffnete und die fürstlichen Damen, Prinzessin Heinrich und Großherzogin Marie von Medlenburg-Schwerin, in Begleitung des Kammerherrn Graf Hahn und der Hofdamen heraustraten und den Weg über die Brücke nahmen, um sich ebenfalls in einer bereitliegenden Stationspinasse einzuschiffen. Um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, als die prinzliche Flagge auf dem Fahrzeug gehißt wurde, wurde auch drüben an Steuerbordseite des „Hohenzollern“ das mit der gelben Standarte gekennzeichnete Boot des Kaisers sichtbar.

Der Kaiser fuhr um die Nacht „Hohenzollern“ auf die Backbordseite der zu besichtigenden Schiffe, die fürstlichen Damen folgten dem Kaiserichiff. Das Kaiserichiff fuhr zunächst an dem österreichischen Mammkreuzer „Kaiser Franz Josef I.“ vorüber und wurde von lautem Hurrah der Mannschaften begrüßt. Die Geschwaderkapelle spielte den Parade-marsch. Die gesammte Mannschaft hatte an Deck Paradestellung genommen. Langsam fuhr der Kaiser an allen Kriegsfahrzeugen vorüber, stets von dem Hurrah und der Parade der Mannschaften begrüßt. Als der Kaiser die deutsche Flotte passierte, gab dieselbe donnernden Salut. Um 10 Uhr war die Kaiserpacht bereits auf der Rückfahrt bei dem österreichischen Kriegsschiffe „Kaiser Franz Josef I.“ angelangt, das Erzherzog Stephan von Oesterreich befehligt. Der Kaiser stieg sofort an Bord und die Kaiserlandarte ging auf dem Signalmast empor. In demselben Augenblick flaggten die österreichischen Kriegsschiffe „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“ und „Tiger“ über die Toppen und feuerten donnernden Salut.

Der Kaiser verließ 10 $\frac{3}{4}$ Uhr das österreichische Kriegsschiff „Kaiser Franz Josef I.“ Als die Kaiserlandarte niederging und auf der Stationspacht wieder gehißt wurde, gab „Kaiser Franz Josef I.“ den Ehrensalut. Auf dem Vordermast der „Hohenzollern“ wurde die Kaiserlandarte gehißt, „Kaiser Franz Josef I.“ flaggte nun über die Toppen und gab den Ehrensalut.

Der Kaiser fuhr zum Panzerschiff „Erzherzogin Stephanie“, das die Kaiserlandarte hieß.

Der Kaiser verließ gegen 1 Uhr das Panzerschiff „Erzherzogin Stephanie“, während das Geschwader salutierte, und begab sich an Bord der „Hohenzollern“, welche um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Etenlund in See ging. Der Woiwo „Grille“ mit dem kommandirenden Admiral an Bord folgte. Hierauf ging das österreichische und deutsche Geschwader in See. Vollbesetzte Privatdampfer begleiteten die Kriegsschiffe.

Am Mittwoch Abend 9 Uhr traf der Kaiser in Etenlund ein, der Kaiser blieb über Nacht an Bord der „Hohenzollern“, die ihres Tiefgangs wegen nicht in den Flensburger Hafen einlaufen konnte. Am Donnerstag Morgen 7 $\frac{1}{2}$ Uhr begab sich der Kaiser ans Land, wo er von den Behörden empfangen wurde; auf die Ansprache des Döberlbergermeisters Tosby erwiderte der Kaiser nur wenige Worte und fuhr dann durch die Stadt nach dem Mandörfeld. In den Straßen waren die Kriegervereine und 3000 Schulkinder aufgestellt. Die Ausschmückung der Stadt war großartig und die Begrüßung des Kaisers, der sehr gesund und sonnenverbrannt ausah, sehr lebhaft. Um diese Zeit traf auch der Hofzug der Kaiserin ein, welche auf dem Bahnhof von den Behörden begrüßt wurde. 25 weißgekleidete junge Damen waren zur Begrüßung der Kaiserin aufgestellt; die Kaiserin unterhielt sich, sichtlich erfreut, längere Zeit mit mehreren der Anwesenden und begab sich dann auf das Mandörfeld, wo sie mit ihrem Gefolge vor der Tribüne nach Süden Aufstellung nahm. Nach seinem Erscheinen ritt der Kaiser die Front ab. Die Truppen präsentierten regimentweise unter den Klängen der Nationalhymne. Nachdem der Kaiser die Front abgeritten, nahm er Aufstellung vor der Suite, und der Parade-marsch begann. Derselbe erfolgte bei der Infanterie, die im ersten Treffen stand und vom Generalleutnant v. Scherff kommandirt wurde, in Kompagniefrent, wobei die verschiedenen Kapellen die vorgeschriebenen Armeemärsche bliesen. Die Kavallerie, kommandirt vom Generalleutnant Fink v. Finkenstein, defilirte in Eskadronfront und Batteriefrent, wobei die Trompeter zuerst den Parade-marsch Post Nr. 4 und dann vorgeschriebene Armeemärsche bliesen. Nachdem die Truppen wieder Aufstellung genommen hatten, erfolgte ein zweiter

Borbeimarsch, wobei die Kavallerie, Artillerie und Train im Trabe vorgingen. Der Borbeimarsch geschah der Reihe nach wie folgt: Infanterie-Regiment Nr. 75, 76, 89, 90, 84, 86, 31 und 85 sowie das Jägerbataillon Nr. 9, Dragoner-Regiment Nr. 17 und 18, Husaren-Regiment Nr. 15 und 16, Artillerie-Regimenter Nr. 9 und 24 und das 9. Trainbataillon. Damit war die Parade präzise 12 Uhr beendet. Der Kaiser setzte sich an die Spitze der Suite und ritt nach dem Schäferhaus. Dort ließ er die Suite defiliren und setzte sich dann an die Spitze der Fahnenkompagnie. Dicht hinter dem Kaiser folgte die Kaiserin. Beim Einzug in die Stadt folgte die erste Enttäuschung für die Flensburger, indem der Kaiser auf dem friesischen Berg plötzlich links abbog und durch den Graben, eine ganz todt Straße nach dem Platz des früheren Rathhauses zog, wo er abjah und zu Fuß nach dem neuen Rathhaus ging. Die Kaiserin blieb dort ebenfalls ab.

Im Raume des ehemaligen Ständesaales fand darauf das Frühstück der Stadt Flensburg statt, welches $\frac{3}{4}$ Stunden dauerte. Der Kaiser hielt keine Ansprache, unterhielt sich aber lebhaft mit den anwesenden Vertretern der verschiedenen Behörden. Nach dem Frühstück begab sich das Kaiserpaar nach dem freundlichen Gravenstein und unter dem Jubel der Bevölkerung ins Schloß.

Während der Parade kam Generalfeldmarschall Blumenthal an. Feldmarschall Graf Moltke, der um 11 Uhr von Kiel hier eintraf, fuhr nicht zur Parade, sondern direkt nach dem Ständesaal. Der greise Feldherr sieht sehr gealtert aus und scheint ziemlich abgemüht gegen alles zu sein. Das Publikum brachte dem Grafen stürmische Ovationen. Ziemlich enttäuscht waren die Krieger- und Kampfgesellschaften, die theilweise aus weiter Ferne herbeigereist waren, um an der Parade Theil zu nehmen und die wenig oder gar keine Beachtung fanden. Nach der Parade herrschte in der Stadt ein reges Leben und Treiben. Die Zahl der Zuschauer bei der Parade wird auf über 100 000 geschätzt, die von Unternehmern erbauten Tribünen waren gut besetzt, aber nicht überfüllt.

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von **Mary Dobson.** Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

In einer späteren Abendstunde dieses von Elfriede Erdmann nie vergessenen Tages, als bereits die Dämmerung eingetreten, schritten sie und ihr Gatte, der warmen Sommerluft sich freudig, vor dem Gartensaal im Freien auf und ab und besprachen die im Laufe desselben vorgekommenen Haushaltungs- und Gutsangelegenheiten. Als das in eingehendster Weise geschehen, fügte er, und sie meinte, mit leicht stöcker Stimme hinzu:

„Morgen früh, Elfriede, gedenke ich zur Stadt zu reiten.“

„Zu reiten?“ fragte Frau Erdmann überrascht.

„Ja, denn sämtliche Pferde werden gebraucht, auch ist das Reiten, wie Du weißt, mir ein großes Vergnügen. Zudem gestattet die Sache, welche mich dazu veranlaßt, keinen Aufschub.“

„Dennoch ist der Weg weit, — aber, Friedrich, es ist doch nichts Besonderes geschehen?“ fügte sie fast ängstlich hinzu, obgleich seine Gesichtszüge einen ruhig erusten Ausdruck hatten.

„Nein, Elfriede, sei ohne alle Sorge,“ antwortete er, „doch muß ich nothwendig mit Herrn Eichhoff sprechen!“

und mit leichtem Farbenwechsel an, und dies gewährend, fuhr er mit bewegter Stimme fort:

„Es handelt sich um eine für mich wichtige Angelegenheit, Elfriede, welche ich mit ihm überlegen will, und die auszuführen er mir beistehen soll. Kehre ich aus der Stadt zurück, so sollst Du Näheres über meinen Aufenthalt in New-York erfahren, und sicherlich —“

Leider, und was Elfriede Erdmann später tief beklagte, wurde sie hier durch den Verwalter unterbrochen, welcher ihren Gatten noch in einer für Beide wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünschte, von der er erst soeben Nachricht erhalten, im selben Augenblick erschien auch eins der Kinder-mädchen, und bat sie, zu dem kleinen Otto zu kommen, der über heftige Zahnschmerzen klagte und jammerte, sich nicht wolle beruhigen lassen, sondern fortwährend nach seiner Mutter verlangte, und Friedrich und Elfriede Erdmann kamen der an sie ergangenen Aufforderung nach.

XII.

Gegen acht Uhr des folgenden Morgen verließ ein Einspänner mit einem älteren Fahrgast und seinem nur geringen Gepäck das Städtchen und die Eisenbahnstation. . . . in Westfalen, und fuhr die Chaussee entlang, welche an Dörfern, einzelnen Ge-

höften und Gütern vorüber, immer weiter ins Land hineinführte.

Die ebene, aber fruchtbare Gegend, welche in der ganzen Pracht des Sommers, und noch vom frischen Morgen angehaucht dalag, kaum eines Blickes würdigend, lehnte der Reisende in der Ecke des halbgeschlossenen Wagens, sann, seinen Gesichtszügen nach zu urtheilen, über ernste Dinge nach und antwortete nur einsilbig, wenn der Kutscher ihn die näher oder ferner liegenden Ortschaften nannte, an denen sie vorüber kamen. So waren Sie wohl eine Stunde gefahren, als dieser, nochmals sich umwendend, sagte, indem er zugleich mit seiner Peitsche in die Ferne deutete:

„Sehen Sie dort die weißen Steine, lieber Herr? — Sie bezeichnen die Grenze von Haus Grönwohld, dem großen Gut, wohin wir zunächst kommen.“

Mit unverkennbar mehr Interesse, als er bisher für die Mittheilungen seines Fuhrmanns gezeigt, richtete sich der Insasse des Wagens auf, und blickte nach den sich noch in einiger Entfernung befindlichen, theilweise weißgetünchten Steinen aus, die als Grenzmarke errichtet waren.

Dann schaute er nach allen Richtungen umher, sah aber zunächst nur üppige Kornfelder, die leicht vom Morgenwinde bewegt, gleich einem grünen See wogten, und in weiterer Entfernung Holzungen und Baumwuchs, vermochte jedoch noch kein Gebäude zu unterscheiden. Still und ruhig lag die

Landschaft da, kein Geräusch unterbrach das tiefe Schweigen, nur einzelne Vogelstimmen ließen sich in den Zweigen der dichtbesaunten zu beiden Seiten der Landstraße wachsenden Bäumen vernehmen und bekundeten das Vorhandensein lebender Wesen. Noch eine Strecke fuhren sie weiter, an dem Grenzsteine vorüber, die der Fahrgast aufmerksam betrachtete, als plötzlich die allgemeine Stille durch den Hufschlag eines Pferdes unterbrochen ward, das in rasender Eile daher gesprengt kam, an ihnen vorüberjagte, vom Wege abbiegend, mit den Vorderbeinen in einen der Gräben glitt, und vor ihren Augen stürzte und liegen blieb. Es war ein schönes, edles Thier, das hatte trotz des rasenden Galopps der Insasse des Wagens erkannt, und das Sattelzeug ließ auf einen reichen Herrn schließen und kaum hatte der Fuhrmann, welcher bereits angehalten, von seinem Bock aus es genauer angesehen, als er erschrocken ausrief:

„Das ist ja Herr Erdmanns, von Haus Grönwohld, Goldsuchs, den er nur reitet. Sollte, — sollte ihm auch ein Unglück geschehen sein?“

„Kennst Ihr Herrn Erdmann und sein Pferd so genau?“ fragte schnell der Fahrgast, und blickte zugleich nach allen Richtungen umher, vermochte aber kein menschliches Wesen zu entdecken.

„Gewiß, Herr,“ erwiderte mit sichtlich Aufregung der Kutscher, „er ist mir doch oft genug auf diesem Wege und eben so

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

Schleswig-Holstein.

*** Ahrensburg, 5. September.** Der September hat uns endlich besseres und wie es scheint, beständiges Wetter gebracht. Seit Anfang dieser Woche ist man eifrig beschäftigt, die großen, noch auf den Feldern stehenden Erntevorräte einzufahren, wozu es freilich auch die höchste Zeit ist. Die seit Wochen auf dem Felde des Einbringens harrenden Feldfrüchte, Weizen, Hafer und die und da sogar noch Roggen, haben natürlich in Folge des andauernden Regenwetters erheblich gelitten, manches ist in den Höfen ausgewachsen. Ueber die Ernteresultate beim Roggen lauten die Mittheilungen sehr verschieden, theils soll das Ergebnis ziemlich unter mittel, theils auch erheblich darüber sein. Ueber die Kartoffelernte läßt sich noch kein sicheres Urtheil abgeben, stellenweise sollen durch die Seuche fast die ganzen Erträge zerstört sein, während man andererseits wieder hört, daß die Aussichten ziemlich günstige sind. Voraussichtlich werden die Kartoffelpreise sich wohl merklich über den normalen Stand erheben.

Am Montag, den 8. September findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Wahl zweier Mitglieder der Kommission für Straßen- und Pflanzpflege für die ausscheidenden Herren Privatier Carl König und Zimmermeister J. Witten. 2. Berathung, ev. Beschlußfassung über Angebote auf die noch übrigen Plätze am Riemerteich.

Ahrensburg, (Eingefandt.) Die Manhagener Allee. Ueberall im Amtsbezirk Ahrensburg sind die Wege angebeßert und neu begründet, nur die Wegekreuze Manhagener Allee, die doch am meisten frequentirt wird und die es am meisten benötigt ist, befindet sich jetzt noch in einem Zustande, der die Bezeichnung „sehr schlecht“ verdient. Warum die erwähnte Wegekreuze nicht angebeßert ist, ist mir recht unklar, um so mehr, da, wie erwähnt, überall die Wege angebeßert worden sind. Sollte diese Ausbesserung vielleicht schon in der guten Hoffnung, daß vielleicht in dem nächsten — Jahrhundert die Manhagener Allee gepflastert werden wird, unterlassen worden sein?

Altona, 3. September. Der älteste Mann Altonas, der im Stadtteil Ottensen wohnende Uhrmacher Öhring, der im März d. J. seinen 105jährigen Geburtstag feierte, hat am Montag das Zeitliche gesegnet. Der Verstorbene war von Geburt ein Schweizer und machte unter Napoleon I. den Feldzug nach Moskau mit.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern Abend in einem Mühlenbetriebe an der Pinneberger Chaussee. Ein Müllergeselle war damit beschäftigt, einen der großen Mahlsteine zu schärfen. Er setzte sich hierbei unter einen anderen Mahlstein. Dieser mehrere Centner schwere Stein löste sich plötzlich aus seinem Gehänge und stürzte auf den unglücklichen Gesellen. Als herbeieilende Müller mit Hilfe mehrerer Nachbarn endlich den Stein weggeholt hatte, fand man den Körper des Verunglückten ohne eine Spur von Leben und wie ein Teller flach gepresst vor.

Schwansen. Ein recht eigenthümlicher Unglücksfall ereignete sich in der letzten Woche in Worbj. Während die Frau des Arbeiters Grandt diesem das Mittagessen brachte, ließ sie ihr junges ca. 1 1/2-jähriges Kind unter der Obhut eines älteren Knaben zu Hause. Welchen Schreck bekam aber die Frau, als sie bei ihrer Heimkehr ihr Kleinkind todt vorfand; dasselbe war erstickt. Der Knabe behauptete, er habe bemerkt, wie die junge Hauskatze auf der Brust des Kindes gerubt habe, woraus sich alsbald das Gerücht ent-

spann, Erstes sei von der Katze erwürgt worden. Nach ärztlichen Untersuchungen sollen hierfür jedoch keine Anzeichen vorliegen.

Von der Westküste. Die Entwicklung der Pferdezucht macht in unseren Märchen bemerkenswerthe Fortschritte. Für einen Hengst der holsteinischen Zuchttrichtung, vom Hofbesitzer Krogmann in Lander gezüchtet, der auf Thier- und Pferdebeschauen erste Preise erzielte, wurden dem Besitzer vergeblich 10,000 M. geboten. Jährliche dieser Zuchttrichtung, welche in der Anlage eine gute Zukunft versprechen, werden nicht unter 3 bis 500 M. und darüber bezahlt; im zweiten Lebensjahre erzielen sie einen drei- bis fünffachen Preis. Solche Preise erregen in landwirtschaftlichen Kreisen große Aufmerksamkeit und steigern das Interesse für die Pferdezucht. Allein dieselben sind gegen englische Pferdepreise nicht der Rede werth. Die Preise für Vollblutpferde sind so hoch, daß Hengste, deren Nachkommen sich auf Rennbahnen bewährt haben, für Geld fast gar nicht zu haben sind. Die preussische Gessütsverwaltung kaufte kürzlich in England den Vollbluthengst „Saint Gatien“ für die Summe von 280,000 M. und den Hengst „Harviter“ für 80,000 M. Ein Agent der ungarischen Regierung bot Mr. Phillips für den Hengst „Galliard“ 240,000 M., dem Herzog von Portland für den Hengst „Donovan“ 360,000 M. und dem Lord Stamford für den Hengst „Barcalbine“ einen ebenso fabelhaften Preis; aber in allen Fällen vergeblich.

Gaderleben. Zwischen dem Landrath und der dänischen Minderheit des Kreistags zu Gaderleben kam es in der letzten Kreistagsitzung zu einem bemerkenswerthen Konflikt. Der Kreisanschuß beantragte, zum Neubau eines Kreisbauhauses 46,000 M. zu bewilligen. Für diesen Antrag stimmten 15 deutsche, gegen denselben 9 dänische Mitglieder. Nun ist zur Bewilligung von Geldmitteln die Zweidrittel-Mehrheit erforderlich; obgleich eine solche sich nicht ergeben hatte, erklärte der Landrath den Antrag für angenommen. Namens der Minderheit erhob der Kreistagsabgeordnete Stau-Buschke Protest gegen das Vorgehen des Landraths, da die Zweidrittel-Mehrheit nicht für den Antrag des Kreisanschusses gestimmt habe. Seitens der Mehrheit wurde dagegen behauptet, daß im Grunde von einer Geldausgabe seitens des Kreises nicht die Rede sein könne, da die Bauumme aus den Ueberschüssen der Korn- und Viehzölle genommen würde (!?) Man darf gespannt sein, wie diese Angelegenheit weiter verlaufen wird.

Kleine Mittheilungen. In der Nacht zum Montag entlief nach Schluß eines Tanzvergnügens in Wedel eine große Schlägerei; wobei ein Knecht dem Küper N. mehrere Messerschläge versetzte, so daß dieser blutüberströmt und besinnungslos zusammenbrach. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

† Justizrath Jakobson, früherer Kreisgerichtsrath in Altona, ist am Sonntag im Alter von 81 Jahren gestorben.

Der Arbeiter Groth aus Holm geriet mit dem Arm in eine in voller Thätigkeit begriffene Dampfdruckmaschine, wodurch ihm der Arm vom Numpfe getrennt wurde. Auf dem Wege nach dem Pinneberger Krankenhaus brach auch noch die Achse des Wagens, auf welchem der Verunglückte befördert wurde.

Aus dem Fenster gekürzt. Die dreijährige Tochter eines Wachtmeisters des Wandsbeker Infanterie-Regiments stürzte vorgestern Nachmittag aus dem Fenster und erlitt einen Schädelbruch. Das Kind war auf der Stelle todt.

Auffehen erregt in Pinneberg die Verhaftung des Geschäftsführers H. von Pein, wegen

Unterdrückung von Münzelgeldern. Der Verhaftete veraltete mehrere Ehrenämter und galt als streng rechtlich und solide.

Auf einem Hofe in Reinsbüttel geriet ein Arbeiter mit einem Arm in das Triebwerk einer Drehmaschine, der Arm wurde dem Bauernswerten buchstäblich vom Körper gerissen.

In der Nacht zum Sonntag brach in der Stellmacherwerkstatt der Gebrüder Heitmann in Tzeboe ein Feuer aus, welches sämmtliches Handwerkergeräth zerstörte und sonst noch großen Schaden anrichtete.

Von der Strafkammer des Landgerichts Altona wurde der Lehrer Jiemer, bis vor kurzer Zeit in Fuhlenhagen angestellt, wegen wiederholten Sittverbrechens zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Hamburg.

Eine am Mittelweg in Hamburg wohnende Familie wollte nach Teplitz verreisen, packte deshalb ihre Werthsachen in eine Kiste und deponirte sie bei der Bank. Wieder zurückgekehrt, wurde dieselbe von der Bank abgeholt und geöffnet und nur lauter Syppons darin gefunden. Der Hausdiener hatte beide Kisten verwechselt und diejenige, in welcher die Werthsachen verpackt waren, in der offenen Veranda unter einer Bank stehen lassen.

Ein in einer Fabrik in der Neustädter Fuhlenwiete angestellter Arbeiter trug am Sonnabend einen Glasballon mit Schwefelsäure eine Treppe hinauf, wobei er das Unglück hatte auszugleiten und zu fallen. Der Ballon zerbrach und die ätzende Flüssigkeit stieß dem Arbeiter über den linken Arm und das linke Bein. Er erhielt so schwere Brandwunden, daß sein Transport ins Allgemeine Krankenhaus sofort erfolgen mußte. Trotz der furchtbaren Brandwunden, glaubt man doch den Verunglückten am Leben zu erhalten.

Deutsches Reich.

Der Meinung, daß die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Caren keinen befriedigenden Abschluß gefunden, sondern mit einer Mißstimmung geschlossen hätte, tritt jetzt das „Wolffsche Teleg. Bur.“ mit folgender offizieller Auslassung entgegen: In hiesigen maßgebenden Kreisen werden die in ausländischen Blättern wiederholt auftretenden Gerüchte von einer in den letzten Manövertagen bei Narva eingetretenen Verständigung zwischen Ihren Majestäten dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Alexander als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. Nach Mittheilung der Beteiligte liegt auch nicht der leiseste Anhalt vor, der zu derartigen Mutmaßungen hätte Anlaß geben können.

Ueber das Verhältniß des Fürsten Bismarck zu Kaiser Wilhelm I. hatte die „Presl. Ztg.“ einige (auch von uns wiedergegebene) Mittheilungen gebracht, nach welchen das letzte Abschiedsgesuch des früheren Kanzlers sehr kühl abgelehnt worden sei. Das giebt den „Hamb. Nachr.“ Anlaß zu folgender Entfaltung: Das „letzte“ Abschiedsgesuch des Kanzlers war vom Kaiser Wilhelm I. allerdings sehr kühl und einfach erwidert worden, und zwar aus dem Grunde, weil sowohl die Einreichung des Gesuches wie seine Erledigung vorher zwischen Beiden verabredet worden war. Das Gesuch bildete in diesem Falle die Form, in welcher der Kaiser einem Bundesrathsbeschlusse widersprach, mit welchem Seine Majestät nicht einverstanden war. Der Kaiser hat bekanntlich in der Reichsverfassung kein ausgesprochenes Veto; er kann aber ein solches bis zu einem gewissen Grade factisch üben, wenn er erklärt, keinen

Kanzler zu finden, der zur Konfirmation der Publikation bereit sei. Dieser Fall lag vor, und der betreffende Bundesrathsbeschlusse blieb ohne amtliche Folgen. Das Ganze war ein politischer Schachzug von Kaiser und Kanzler, die dabei in völliger Uebereinstimmung einem Beiden unwillkommenen Bundesrathsbeschlusse erfolgreich entgegentraten.

Auf dem Parteitage der Sozialdemokraten zu Halle soll der Antrag gestellt werden, das Geheimniß, welches die „eiserne Maske“ im Parteiorgan „Sozialdemokrat“ umgab, zu lüften. Im „Sozialdemokrat“ erscheinen von Zeit zu Zeit Warnungen vor einzelnen Personen, die der Polizei Dienste leisten oder sonst mit ihr in irgend einer Beziehung stehen sollten. Diese Warnungen waren stets „die eiserne Maske“ unterzeichnet. Die meisten so gekennzeichneten Parteigenossen haben sich bei der Warnung, die sie politisch stets vernichtete, beruhigt. Andere jedoch glauben sich mit Unrecht verdächtigt und haben auch Wortführer auf dem Parteitag gefunden, die sich ihrer anzunehmen gedenken und den Antrag stellen wollen, den Parteigenossen mitzutheilen, wer die „eiserne Maske“ ist, um diese Person auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen.

Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat Juli 1890 6539 und in der Zeit vom Anfang Januar bis Ende Juli 1890 55 623 Personen; von letzteren kamen aus der Provinz Posen 8142, Westpreußen 6451, Pommern 6371, Baiern rechts des Rheins 4707, Württemberg 3640, Hannover 3429, Schleswig-Holstein 2686, Brandenburg mit Berlin 2370, Rheinland 2065, Baden 1908, Hessen-Nassau 1432, Schlesien 1326, Königreich Sachsen 1296, Pfalz 1169, Großherzogthum Hessen 1100 u. s. w. Im gleichen Zeitraum der Vorjahre wanderten aus:

Monat Juli	Monate Januar—Juli
1889 6239	57 242
1888 7185	63 838
1887 6798	63 979
1886 5272	45 869
1885 7163	74 101

Der „Hamb. Korresp.“ hatte in einem Artikel über die Kaiserbegegnung dargestellt, daß die Begegnung den Erwartungen nicht entsprochen habe, daß die anfängliche Herzlichkeit am vorletzten Manövertage einem kühleren Verhältniß gewichen sei und daß eine gewisse Verstimmung eingetreten sei, für welche der vorzeitige Abbruch der Manöver als Beweis diene. Der „Reichsanzeiger“ ist ermächtigt, zu erklären, daß die thatsächlichen Voraussetzungen dieses Artikels jeder Begründung entbehren.

† v. Luz, der frühere bairische Kultusminister, ist am Mittwoch Nachmittag 4 Uhr gestorben. Als Sohn eines Schullehrers in Unterfranken war v. Luz am 24. Dezember 1826 zu Mannerstadt geboren, studirte die Rechte und machte durch sein großes Talent rasche Fortschritte. Seit 1867 Minister hat er sein Amt mit Energie und Geschick über 20 Jahre lang geführt; er erlag einem schweren Nierenleiden.

Oberst Schöller vom 9. bairischen Infanterie-Regimente ist, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, seines Kommandos entbunden worden. (Das Regiment hatte den unheilvollen Marsch von Würzburg nach Marktbreit zu bestehen.)

Es kann als feststehend angenommen werden, daß ein Gesetzentwurf betreffend die Neuordnung der Erbschaftsteuer dem Landtage zugehen wird. Soviel bis jetzt über die Grundzüge verlautet, geht die Absicht der Staatsregierung dahin, bis zu einem gewissen Betrage überhaupt keine Erbschaftsteuer zu erheben. Jenseits dieser Grenze

oft in der Stadt begegnet! Möchten wir aber nicht absteigen und sehen, wie es um das arme Thier steht?“

„Ja,“ antwortete der Reisende, dessen Gesichtszüge nur zu deutlich seine Besorgniß ausdrückten. „Dann aber müssen wir uns nach dem Reiter umsehen, der möglicherweise todt auf der Landstraße liegt!“

Die Männer verließen den Wagen, und der Kutscher lief seinem älteren Fahrgast voran, der ihn erreichte, als er mit dem Ausdruck des höchsten Bedauerns auf das schöne Thier blickte, das in heftigen Zuckungen dalag und offenbar tödtlich verlegt war. Auch letzterer betrachtete es einige Augenblicke und sagte dann:

„Hier ist nichts mehr zu machen, Kutscher, es wird gleich mit dem armen Thier vorbei sein, und wir können nur von dem, was wir gesehen, im Wirthshause Anzeige machen. Laß uns also gehen,“ und beide Männer wandten sich traurig ab, schritten dem Wagen zu, den sie wieder bestiegen, und setzten ihren Weg fort, indem sie zugleich die Chaussee hinablickten, die jedoch so still und menschenleer wie zuvor war. Mit sichtlicher Erleichterung sagte der Kutscher:

„Das Ganze muß ein besonderer Zufall sein, und vielleicht ist der Fuchs, der doch das Sattelzeug trägt, seinem Herrn oder dem Reitknecht weggelaufen, doch würde man ihn dann wohl auffinden!“

„Wie weit ist es noch bis zum Gute und dem Wirthshause?“ fragte der Insasse

des Wagens, — Claus Schmidt — der sich auf seiner Reise Carl Schnell, von Hamburg kommend, über welche Stadt allerdings sein Weg ihn führte, nannte. Es hatte sich seiner bei dem unerwarteten Erlebniß eine große Unruhe bemächtigt, und er wünschte sehnlich, Näheres zu erfahren.

„Reichlich eine Viertelstunde, Herr,“ erwiderte der Kutscher, dessen Pferd indeß kaum fünf Minuten in schnellem Trabe weiter gelaufen war, als er hastig ausrief:

„Sehen Sie da unten die vielen Menschen, Herr? Es ist also doch ein Unglück geschehen!“

Claus Schmidt sah bald, daß der Kutscher Recht hatte, der schneller noch, als bisher fahrend, die Menschengruppe bald erreichte. Sie umgab eine am Erdboden regungslos daliegende Gestalt, bei deren Anblick der Kutscher die Worte hervorstieß:

„Wahrhaftig! es ist Herr Erdmann, und ich habe also doch Recht gehabt!“

Beide verließen den Wagen und sahen zugleich aus der entgegengesetzten Richtung mehrere Leute kommen, von denen zwei eine mit einer Matratze, Kissen und Decken besetzte Bahre trugen. In einem der Männer den Wirth von Grönwohld erkennend, erkundigte der Kutscher sich bei ihm nach dem traurigen Ereigniß, und dieser erzählte ihm wie dem ebenfalls hinzukommenden Claus Schmidt:

„Vor reichlich einer halben Stunde habe ich Herrn Erdmann gesund und munter davon

reiten sehen, und auch noch einige Worte mit ihm gesprochen, durch welche ich erfuhr, daß er sich zur Stadt begeben wollte. Er ist darauf bei den Leuten auf der Wiese gewesen, zwischen denen das Pferd sich so ruhig wie sonst benetzt hat. Als er dann hat weiter reiten und es über einen Graben hat springen lassen wollen, muß es durch irgend etwas erschreckt sein, vielleicht hat auch, ohne es zu wissen oder zu wollen, Herr Erdmann es etwas scharf gezügelt, genug, es ist, wie die Leute gesehen, unruhig geworden, hat sich verschiedene Male hoch aufgebäumt, dann in Galopp gesetzt, dabei seinen Herrn abgeworfen und ist die Chaussee hinuntergerannt!“

„Und liegt dort wohl jetzt todt im Graben, obgleich der Herr?“ — er deutete dabei auf seinen Fahrgast — „und ich es noch lebend gesehen,“ unterbrach der Kutscher. „Sollte Herr Erdmann wohl ebenfalls todt sein?“ fügte er dann theilnehmend hinzu.

„Ja, Martin,“ erwiderte der Wirth dem ihm bekannten Fuhrmann. „Er soll, als die ersten Leute hinzu gekommen sind, nur noch einige Minuten gelebt, doch nicht mehr gesprochen haben, und muß also schwer verletzt sein. Glücklicher Weise war der Verwalter in der Nähe, und hat gleich einen Boten zum Arzt ins Dorf geschickt, und ein zweiter soll zum Physikus nach der Stadt fahren!“

„Es kann ihm vielleicht glücken, ihn unterwegs zu treffen,“ sagte Jener lebhaft, „denn ich habe vor einer halben Stunde

seinen Wagen am Krüge an der Chaussee halten sehen, und er hat mir zugerufen, daß er uns bald folgen werde!“

Claus Schmidt, welcher, seine schmerzliche Erregung unterdrückend, dem Bericht des Wirthes mit der größten Aufmerksamkeit zuhörte, hatte unterdeß beobachtet, daß Friedrich Erdmann vorsichtig auf die Bahre gelegt und eine Decke über ihn gebreitet worden. Dann traten langsam die Männer den Weg nach dem Herrenhause mit ihm an, während die anwesenden Leute des Gutes ihnen folgten. Neben dem Wirth gehend, sagte Claus Schmidt, während der Kutscher seinen Wagen dessen Hause zuführte:

„Hat Frau Erdmann, denn ich habe gehört, daß der Tode verheirathet gewesen, schon Nachricht von dem Unglück erhalten?“

„Der Verwalter ist zu ihr gegangen, um es ihr so gut wie möglich mitzutheilen. Er hat auch schon einen Boten zu ihren Verwandten nach dem Gute Buchensfelde geschickt, das in der Nähe liegt,“ berichtete der Wirth. „Die arme Frau! sie lebten so glücklich, nun kann sie sehen, wie sie mit den kleinen Kindern auf dem großen Gute fertig wird? — Sie sind in Ihrer Fahrt auch gestört worden, lieber Herr,“ fügte er dann hinzu.

„Wenigstens habe ich auf derselben etwas Unerwartetes erlebt,“ erwidert Claus Schmidt, dessen Züge einen ernsten, gedankenvollen Ausdruck hatten. „Wir wären aber auf alle Fälle bei Ihnen ausgestiegen!“

ollen jed
Klassen bei
gegenüber
darin best
besteuert i
erbungen
grade steu
gehenden
sicht der
Plan über
in Zufam
und dem
die Volks
sich einen
der durch
Zu V
steht, wie
Betrachtu
hinter En
Staaten v
die Sinn
Neuern in
Millionen
haben. I
freilich i
während
erhielt.
Mit
und Peter
der „Meid
ipäret —
Bureaus
dizierte:
diplomati
Woche er
vollständig
Peterhof
neue und
Ruhland
ziehungen,
mächtig
Friedens
Den
ordnung,
Staatsmit
läufiger C
schiedenen
worden,
rühren, a
der Ausfi
wie verli
eine voll
welcher i
Weiz, da
leicht fast
einen Be
andere G
praktisch
mäßige
Angriff g
Pr a
einen gr
bare Bol
laufen W
das Hoch
Unterbau
entführte
barem W
als 1862
eine Verfi
Böhmen
neue W
Wogen de
domuskab
„Sa
ich frag
„N
gräfliche
Holzhä
Zeitunge
die ich
Zagen
„Un
einfacher
über der
auf Gri
denn H
und ein
Leben g
Wä
beim H
traurige
einbiege
folgten
Wirth
Pferd
Claus
blickte,
eines A
gestande
Schweige
Erf
der mit
Weise
genom
sprochen
sehen, i
er mit

des Vorjohr Komitats, brach jüngst im Hause eines Landwirthes Feuer aus. Fünfzehn Leute verbrannten, Fahrnisse des Eigentümers aus dem brennenden Hause zu retten, als das Dach plötzlich einstürzte, wodurch zwölf Personen in den Flammen den Tod fanden.

Ueberschwemmung. Hohenems, 30. August. Infolge der anhaltenden Regengüsse ist heute Nacht eine Rhein-Katastrophe eingetreten, deren Folgen noch unheilvoller werden dürften, als 1888. Der Rheinstrom durchbrach die Steinwehr und den Binnendam und überfluthete die Ortschaften im ganzen Gebiet von Hohenems bis Lustenau und Maeder; das ganze Thal ist in einen breiten See verwandelt. Der Eisenbahndamm von Hohenems bis Göbis steht unter Wasser, die Ernte ist total vernichtet; der Regen dauert fort. — Bern, 31. August. Der Rhein hat auch bei Koblach den Damm durchbrochen, wie im Jahre 1888, doch ist der Umfang der Ueberschwemmung größer als damals. Die Dörfer Koblach, Maeder, Altach und Lustenau in Vorarlberg stehen völlig unter Wasser; besonders ernst ist die Lage in Höchst. Auf der schweizer Seite des Rheins ist von Sauriz bis Montlingen und Aueti Alles ein See von gestautem Hinterwasser. — Die Eisenbahn zwischen St. Margarethen und Bregenz ist unterbrochen. Die Noth ist sehr groß. — Im Kanton Tessin sind durch das Hochwasser viele Brücken zerstört worden. Infolge eines Erdstusses bei der Station Capolago am Tessin entgleiste der Lokalgug der Gotthardbahn; ein Kondukteur blieb todt, drei Reisende wurden verletzt. Die Rheinbrücke bei Tarbis in Graubünden ist weggeschwemmt, eine Frau und ein Knabe sind dabei ertrunken. Auf österreichischer Seite fanden drei Brücke des Rheinbammes statt, und zwar bei Bauen, Höchst und Gaisau. Auf schweizerischer Seite drohen gleichfalls Dammbücke. Seit 1871 war die Lage nie so gefährlich. Im Kanton Graubünden sind die hauptsächlichsten Poststrassen unterbrochen. — Nach Berichten vom 3. ist der Rhein noch fortwährend im Steigen. Im Rheintal bei St. Gallen stehen 8 Dörfer unter Wasser; die überschwemmte Strecke ist 6 Stunden lang und 2 Stunden breit. — Auch die Donau steigt fortwährend, in den Vorstädten Wiens stehen zahlreiche Häuser unter Wasser. Auch Prag ist überschwemmt.

Als Zeichen, wie der Bodenwerth in Berlin gestiegen ist, führt der „Kronj.“ an, daß für ein Terrain in der Müllerstraße, das vor 30 Jahren von dem Besitzer Frieze für 3200 Thaler an den Konsul Karr verkauft wurde, in den jüngsten Tagen 2 Mill. Mk. geboten worden sind, aber nicht angenommen wurden, weil 3 Mill. Mark verlangt werden. Käufer und Verkäufer aus damaliger Zeit befinden sich noch unter den Lebenden. Dem Verkäufer Frieze kostete das Terrain damals 1800 Thlr., und er glaubte ein gutes Geschäft gemacht zu haben, als er es für 3200 Thaler wieder verkaufen konnte. **Die Laffallefeier,** die am letzten Sonntag Tausende von Berliner Arbeitern in die Vorstädte lockte, verlief ohne Störung. Die Männer mit Rind und Regel, Geförben und Proviant, eine rothe Nelke im Knopfloch, einen rothen Schlipf um den Hals mit dem Bilde Lassalles in Golddruck, befanden sich in harmlosester Stimmung. Es wurden patriotische Weisen mit untergelegtem sozialdemokratischem Text gesungen und fröhliche Spiele arrangirt. In Friedrichshagen beobachteten 6 Genarmen von einer Anhöhe aus die Vorgänge durch ein großes Fernrohr, was den Berliner Witz bedenklich herausforderte. Der kühlen Witterung wegen brach man im Allgemeinen bereits um 6 Uhr zur Rückfahrt auf.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Fiese in Ahrensburg.

des Mädchens todt auf dem Bette liegen. Das Mädchen war durch einen Schuß in die Brust, der Postaffizent, welcher den Revolver noch in der Hand hielt, durch einen Schuß in die Schläfe getödtet. Drückende Gelbverlegenheit scheint die Ursache der verzweifelten That gewesen zu sein. — Vermißt wurde seit einiger Zeit der Graf Villanova, der mit zwei Führern den Montblanc besuchte. Alle drei sind verunglückt, man hat ihre Leichen jetzt in einer Gletscherpalte oberhalb Bionassay aufgefunden. — Drei junge Leute aus Berlin, im Alter von 15 bis 18 Jahren, die noch Nachts eine Bootfahrt auf der Spree unternahmen, sind sämmtlich ertrunken, als das Boot bei der Oberbaumbrücke kenterte. — Ein 15jähriger junger Mensch aus Kolbitz, der mit einem Briefe nach Erdberg gefandt worden war, wurde in einem Gehölze ermordet und schauerhaft verstümmelt aufgefunden. — Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Florenz und Bologna wurde im Kupee eines Frühzuges der Ingenieur Sartt ermordet und beraubt. Als man in Bologna die Kupeshür öffnete, fand man die blutüberströmte Leiche, die mehrere Dolchstiche im Rücken aufwies. — Auf der Chaussee bei Ruhort stieß ein Radfahrer mit einer Kohlenkarre zusammen, kam zu Fall und wurde überfahren und getödtet. — Der 22jährige Lehrer W. in Französisch-Buchholz bei Berlin wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in Untersuchung gezogen. Die That soll an einem 7jährigen Mädchen verübt worden sein, das W. zum Nachbleiben veranlaßte.

Theaterbrand in Bremen. Am Dienstag Abend bemerkte man etwas nach 11 Uhr nach Schluß der Vorstellung in Lührs „Tivoli“, als die aus 3 Mann bestehende Feuerwache dem Besitzer des Theaters, Herrn Lührs, die Schlüssel bereits abgeliefert hatte, plötzlich in der Gegend der Bühne Rauch aufsteigen, und gleich darauf schlugen die hellen Flammen empor. Die Flammen, welche in dem Holzdach reichliche Nahrung fanden, breiteten sich so schnell aus, daß die eigentliche Theaterhalle in weniger als einer Stunde bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt war. Das Tivoli-Orchester, von dem ein Theil sich bereits zur Ruhe niedergelegt hatte, suchte zu retten, was zu retten war und schaffte alles Bewegliche nach der rechten Seitenhalle hinüber, in der bislang die Wiener Damenkapelle konzertirte. Bald war der ganze Raum mit Weinsflaschen, Garderobestücken, Betten und allerlei Hausgeräth angefüllt. Kurz vor 12 Uhr ergriffen die Flammen die Front des Gebäudes; die Anstrengungen der Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, waren vergeblich, das Kastanien-Panoptikum wurde ein Raub der Flammen, und der Bierstumm brannte total aus. Die angrenzenden Wohnhäuser waren stark gefährdet, doch gelang es, den Brand im Laufe der Nacht zu löschen. Die Ursache des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Gleich nach dem Ausbruch des Feuers war die Feuerwehr zur Stelle. Die Mannschaften arbeiteten mit bewundernswürdiger Energie und Ausdauer. Leider ist bei den Löscharbeiten der Feuerwehrmann Möves, welcher Frau und Kinder hat, verunglückt. Derselbe gerieth unter eine einfallende Mauer, erlitt einen Bruch des Rückgrats und liegt im Krankenhaus bedenklich darnieder. Mit welcher Schnelligkeit die Flammen um sich griffen, dürfte daraus hervorgehen, daß einige zum Personal des Panoptikums gehörende Frauen nicht mehr genügende Zeit zum Entkommen fanden und nur mit einem Morgenrock bekleidet ihre Ruhestätte verlassen mußten. Die Garderobe des Theaterpersonals soll zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden sein. Trotz der vorgerückten Stunde war eine ungeheure Menschenmenge nach der Brandstätte geeilt, denn die Kunde von dem Theaterbrand hatte sich mit großer Schnelligkeit in der Stadt verbreitet.

12 Personen verbrannt. Aus Budapest wird telegraphirt: In Mező-Keresztes, einer Gemeinde des Mädchens todt auf dem Bette liegen. Das Mädchen war durch einen Schuß in die Brust, der Postaffizent, welcher den Revolver noch in der Hand hielt, durch einen Schuß in die Schläfe getödtet. Drückende Gelbverlegenheit scheint die Ursache der verzweifelten That gewesen zu sein. — Vermißt wurde seit einiger Zeit der Graf Villanova, der mit zwei Führern den Montblanc besuchte. Alle drei sind verunglückt, man hat ihre Leichen jetzt in einer Gletscherpalte oberhalb Bionassay aufgefunden. — Drei junge Leute aus Berlin, im Alter von 15 bis 18 Jahren, die noch Nachts eine Bootfahrt auf der Spree unternahmen, sind sämmtlich ertrunken, als das Boot bei der Oberbaumbrücke kenterte. — Ein 15jähriger junger Mensch aus Kolbitz, der mit einem Briefe nach Erdberg gefandt worden war, wurde in einem Gehölze ermordet und schauerhaft verstümmelt aufgefunden. — Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Florenz und Bologna wurde im Kupee eines Frühzuges der Ingenieur Sartt ermordet und beraubt. Als man in Bologna die Kupeshür öffnete, fand man die blutüberströmte Leiche, die mehrere Dolchstiche im Rücken aufwies. — Auf der Chaussee bei Ruhort stieß ein Radfahrer mit einer Kohlenkarre zusammen, kam zu Fall und wurde überfahren und getödtet. — Der 22jährige Lehrer W. in Französisch-Buchholz bei Berlin wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in Untersuchung gezogen. Die That soll an einem 7jährigen Mädchen verübt worden sein, das W. zum Nachbleiben veranlaßte.

bei 30 Menschen ertrunken sein. Die Brücke ist 500 Meter lang und steht auf 16 Bogen.

Großbritannien. In London fand eine größere Versammlung von britischen Schiffseignern statt, welche in ihrer Gesammtheit über ein Kapital von gegen 100 Millionen Pfund Sterling verfügen dürften. Dieselbe nahm einstimmig eine Resolution an zu Gunsten der Bildung eines Verbandes der gesammten Schiffsfahrts-Interessenten des britischen Reiches, welcher sich mit Arbeiterfragen befassen und namentlich den tyrannischen Forderungen der Trades Union entgegenzutreten soll. Der Hauptzweck der Gesellschaft soll London sein.

Rußland. Ein junger Mensch stellte sich am Dienstage in Nischni-Nowgorod beim Gouverneur Baranow vor unter dem Vorwande, ein wichtiges Geheimniß mittheilen zu wollen, und feuerte plötzlich einen geladenen Revolver auf denselben ab. Der Gouverneur fiel dem Menschen jedoch in den Arm, und die Kugel ging in den Fußboden. Der Attentäter wurde verhaftet. Er nennt sich Wladimirov.

In einer großen Fabrik in Jaroslaw, die 8000 Arbeiter beschäftigt, entkamen, veranlaßt durch Strafzuzüge, Arbeiterumulte. Die Tumultuanten zerstörten einen Vorküchlenladen, warfen viele Waaren in den Fluß und richteten im Fabrikgebäude größeren Schaden an. Verbeigerufenes Militär schritt ein und verhaftete 100 Aufwiegler, später fanden noch mehr Verhaftungen statt.

Afrika. Im Sudan regen sich die Mahdisten wieder. Wie die „Times“ aus Suakin vom 1. September melden, sind die Streitkräfte Osman Dignas in einer Stärke von 3000 Mann in Lokar angekommen. Die Truppe befindet sich in schlechter Verfassung. Der Getreideausfuhrhandel nach Gandub, Lokar und dem Innenlande wurde verboten, theils um den Verwischen die Provianterhaltung unmöglich zu machen, theils um der Gefahr einer Cholera-Anfiedung vorzubeugen.

Amerika. Wie aus Lissabon gemeldet wird, berichten dort eingetroffene Briefe aus Brasilien über Straßenkämpfe, welche am 13. und 14. August in Santos, einer Hafenstadt im Staate San Paulo, stattgefunden haben. Ueber das Verhalten der Garnison und der Polizei herrschte schon längere Zeit Erbitterung, und in Folge eines Streiks griffen 400 bewaffnete Arbeiter eine Truppenabtheilung an. Darauf richteten sie in der Rua S. Bento Barrikaden, welche stärkere Militärabtheilungen vergeblich bestürmten. Die Zahl der Aufständischen wuchs bedeutend, so daß das Militär Abends die Stadt verließ und sich vor den Thoren verschanzte. Der Versuch, die Stadt am folgenden Tage wiederzubeseßen, mißlang, worauf das Militär abberufen wurde. Dies veranlaßte dann die Aufständischen, die Waffen niederzuliegen.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Durch einen Revolverschuß hat der Bankier Paul Reichenheim in Berlin seinem Leben ein Ende gemacht. Durch unglückliche Spekulationen hatte er nach und nach sein Vermögen verloren, und da er mit seiner Familie gefallen war, schied er freiwillig aus dem Leben. — Ein Mord und Selbstmord wurde am Sonnabend in Berlin verübt. Ein 23-jähriger Postaffizent hatte eine Liebhaft mit der hübschen Kellnerin Anna Richter; am Sonnabend Mittag fand man das Liebespaar in der Wohnung

ihg meine Schlimmes mitzutheilen, Herr Hozwardt?“ (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Grubenkatastrophe. Am 29. August ereignete sich in Vorkslaw in Galizien eine furchtbare Grubenkatastrophe, bei welcher 80 Arbeiter ums Leben gekommen sein sollen. Hierüber wird dem „Wiener Fremdenblatt“ berichtet: Bekanntlich befinden sich die Erdwachsberge in Wolanski (bei Vorkslaw) im Besitze einer französischen Aktiengesellschaft sowohl als der Galizischen Kreditbank. Die Bergwerke der französischen Aktiengesellschaft bestehen aus einigen unterirdischen Stollen von bedeutender Tiefe, zu welchen nur ein bedachter Schacht führt. Das Einfahren geschieht mittels einer mit Dampf betriebenen Winde, durch welche auch das Erdwachs aus den Werken gefördert wird. Das Erdwachs wird in gedeckten Magazinen, welche, sowie die Arbeitshäuser, sich nächst den Gruben befinden, aufbewahrt. Am 29. August, Nachmittags, arbeiteten in den Gruben 80 Arbeiter. Eben war ein Werkführer begriffen, anzufahren, als plötzlich der Kessel der Dampfmaschine zerprang. In wenigen Augenblicken geriethen alle Grubengebäude in Flammen, und es entwickelte sich eine so starke Gluth, daß Niemand das Verweilen in der Nähe des Brandplatzes ertragen konnte. Im Schachte, wo jegliche Ventilation auf einmal aufhörte, sind wahrscheinlich sämmtliche Arbeiter erstickt. Unglücklicherweise ließ Jemand im ersten Moment der Katastrophe die Deffnung des Schachtes verdecken, so daß die in den Gruben befindlichen Arbeiter um so sicherer erstickten mußten. Bis 10 Uhr Abends konnte nur die verkohlte Leiche des unglücklichen Werkführers ans Tageslicht gebracht werden; die übrigen Arbeiter gaben kein Lebenszeichen von sich, aus den Gruben erfolgte kein Laut. So fanden 80 Arbeiter einen gräßlichen Tod. Am Tage vor diesem schrecklichen

Unglück hatten in den Gruben der Galizischen Kreditbank zwei Arbeiter den Erstidungstod gefunden. Die gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Eine 14jährige Siftmischerin wurde dieser Tage vom Landgericht Schweidnitz zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Selma Brudsch aus Dankwitz, Kreis Nimptsch, war als Kindermädchen in Tomitz in Dienst und hatte ein 6 Monate altes Kind zu warten. Sie wünschte ihres Dienstes ledig zu sein und stopfte deshalb am 19. Mai dem kleinen Wesen den Mund voll Gänsefutter, gekackte Brennnesseln und Kleie; die hinzukommende Mutter rettete ihr Kind vor dem Erstidungstode. Einige Zeit später steckte das Mädchen dem Kinde zweimal Phosphorstreichhölzer in den Mund, doch wurde beide Male die That entdeckt und schlimme Folgen verhütet. Die Angeklagte bekannte ihre Schuld, bestritt aber, die Absicht gehabt zu haben, das Kind zu tödten.

Kindesraub. Eine Zigeunerbande raubte auf ihrem Durchzuge einem Kurgaste in Bad Petersthal ein 9 Jahre altes Kind. Das Verschwinden desselben wurde glücklicherweise bald bemerkt. Nach längerem, vergeblichem Suchen lenkte sich der Verdacht auf die Zigeuner, die kurz zuvor durch den Ort gewandert waren. Sofort wurde Jagd auf die Bande gemacht. Es gelang, dieselbe einzuholen und ihr den Raub abzulagern. Die Schuldigen wurden in das Gefängniß zu Obergirch eingeliefert.

Weiße Seidenstoffe von 95 Pfg. bis 18.20p.Met.—glatt gestreift u. gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. K. u. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 2

sollen jedoch entsprechend aufsteigende Steuerklassen bestimmt werden. Eine Hauptveränderung gegenüber der bestehenden Erbschaftsteuer soll darin bestehen, daß alle Arten von Erbschaften besteuert werden, während gegenwärtig die Vererbungen innerhalb der nächsten Verwandtschaftsgrade steuerfrei sind. Es liegt nach den uns zugehenden zuverlässigen Mittheilungen in der Absicht der Staatsregierung, dem Landtage einen Plan über die gesammten Steuerreformwürfe in Zusammenhang mit der Landgemeindevorordnung und dem Schuldotationsgesetz vorzulegen, so daß die Volksvertretung in die Lage kommen wird, sich einen genauen Ueberblick über die Tragweite der durchzuführenden Reformen zu bilden.

In Bezug auf Zölle und Verbrauchssteuern steht, wie der „Reichsanzeig.“ in einer statistischen Betrachtung ausführt, Deutschland auch jetzt noch hinter England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika zurück, obwohl seit 1870/71 die Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern in Deutschland sich um nahezu 362 Millionen Mark (pro Kopf 6,28 Mark) erhöht haben. Die genannten fremden Staaten haben freilich sehr hohe Kriegsschulden zu tilgen, während Deutschland 1871 fünf Milliarden erhielt.

Mit dem Ergebnis der Entrevue zu Narwa und Peterhof beschäftigte sich zum ersten Mal der „Reichsanzeig.“, indem er — etwas verspätet — folgende Meldung des Neuterschen Bureau aus Petersburg vom 30. August reproduzirte: „Gegenüber mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps, welche er im Laufe dieser Woche empfing, drückte Herr von Giers seine vollständige Befriedigung über die Entrevue in Peterhof aus. Dieselbe, bemerkte er, bilde eine neue und feierliche Befestigung der zwischen Rußland und Deutschland bestehenden guten Beziehungen, und deren Wirkung werde sicherlich mächtig zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens beitragen.“

Den Grundzügen zu einer Landgemeindevorordnung, welche der Minister des Innern dem Staatsministerium vorgelegt hatte, war ein vorläufiger Entwurf beigegeben. Seitens der verschiedenen Ministerien sind nun Anträge gestellt worden, welche zwar die Grundzüge nicht berühren, aber sich doch auf etwa zwanzig Punkte der Ausführungen beziehen. Letztere werden nun, wie verschiedene Blätter melden, auch formell eine vollständige Umarbeitung erfahren, bei welcher der Gedanke maßgebend ist, daß ein Gesetz, das für so weite Kreise bestimmt ist, eine leicht faßliche Form haben muß, die besonders einen Vergleich und eine Zurückbeziehung auf andere Gesetzbestimmungen vermeiden muß, um praktisch gehandhabt zu werden. Diese ziemlich mühsame und umfangreiche Arbeit ist jetzt in Angriff genommen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 4. September. Ueber Prag und einen großen Theil Böhmens brach eine furchtbare Wasserkatastrophe herein und immer noch lauten Meldungen über neue Verheerungen ein; das Hochwasser vernichtete viele Brücken und Unterbauten, zerstörte Eisenbahnverbindungen und entführte riesige Holzporräthe von unbedenklichem Werthe. Prag selbst ist mehr überschwemmt als 1862. Um 9 Uhr kündigten Kanonenschüsse eine Verhärkung der Gefahr an, da im nördlichen Böhmen ein großer Teich gerissen ist, welcher neue Wassermassen heranzwält. Der mittlere Bogen der über 500 Jahre alten feinerneen Nepomukbrücke ist Nachts eingestürzt, es sollen da-

„Haben Sie noch weit zu fahren, wenn ich fragen darf?“ fuhr der Wirth fort: „Nur bis . . .“ und er nannte die gräßliche Standesherrschaft. „Ich bin ein Holzhändler und will mir dort die in den Zeitungen angekündigten Buchen ansehen, die ich wohl kaufen möchte. In einigen Tagen werden wir zurückkommen —“

„Und wenn sie dann wieder bei mir einkehren, kann ich Ihnen gewiß Näheres über den Unglücksfall erzählen, den wir Alle auf Grundwohl nur schwer beklagen können, denn Herr Erdmann war ein braver Mann und ein Menschenfreund, und hätte im Leben gewiß noch viel Gutes gestiftet!“

Während dieser Unterredung waren sie beim Herrenhause angelangt und sahen den traurigen Zug in das weitgeöffnete Thor einbiegen. Mehrere Männer und Frauen folgten ihm in den Vorgarten, auch der Wirth that dies, indeß der Kutscher sein Pferd anhielt und ans Gitter tretend, Claus Schmidt mit ihm der Bahre nachblickte, auf welcher der entseelte Körper eines Mannes lag, der im Leben ihm näher gestanden, als Allen Denen, die jetzt in schweigender Trauer ihn umgaben —

Elfriede Erdmann hatte ihren Gatten, der mit freundlichen Worten und in herzlicher Weise von ihr und den Kindern Abschied genommen, und eine baldige Rückkehr versprochen, mit leichtem Herzen davon reiten sehen, denn seit dem vergangenen Abend war er mit sichtlich erheiterten Gesichtszügen ein-

hergegangen, und sie hoffte sehnlichst, daß nach der Unterredung mit dem Anwalt Eichhoff eine schöne glückliche Zeit für sie kommen werde. Sich mit den fröhlich sie umspringenden Kindern in den Gartenlauf begebend, forderte bald ihr Sohn sie auf, den von ihm angelegten und bepflanzen Garten zu sehen, wozu sie ihm auch sogleich mit der kleinen Agnes und deren Wärterin folgte.

Seinen Beschreibungen und Plänen mit der Gebuld und Freude einer Mutter eine Weile zuhörend, überließ sie sie dann dem Kindermädchen und begab sich ins Haus zurück, wo alsbald die Sorge für den Tag sie nach allen Richtungen hin in Anspruch nahm. Nachdem sie ihrer Pflicht auch hier genügt, begab sie sich, wie sie stets zu thun pflegte, wenn sie es länger verließ, in das Zimmer ihres Mannes, wo, wie sie wußte, er am Morgen schon gearbeitet, um daselbst die gewohnte Ordnung herzustellen. Als auch dies geschehen, ans Fenster tretend, sah sie den Verwalter ins Gitterthor einbiegen, und zwar weniger schnell und rüstig als sonst dem Hause zuschreiten. Ueberzeugt, daß er in irgend einer Angelegenheit sie zu sprechen wünsche, ging sie ihm, als er den Hausflur betrat, mit freundlichem Morgengruß entgegen. Den tieftraurigen Ausdruck seines Gesichts gewahrend, fragte sie theilnehmend, doch weit entfernt zu ahnen, was sie erfahren werde:

„Sie haben mir doch nichts Besonderes,

Anzeigen.

Polizeiverordnung,

betreffend die Verpflichtung zur Erstattung jedesmaliger vorgängiger Anzeige von der beabsichtigten Veranstaltung öffentlicher Lustbarkeiten ohne Kunst-Interesse.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867, sowie der §§ 7, 13 und 14 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung im Herzogthum Lauenburg vom 7. Januar 1870 in Verbindung mit § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Folgendes:

§ 1. Gast- und Schankwirth und sonstige Personen, welchen auf Grund des § 33 a der Reichsgewerbeordnung die Concession zur gewerbmäßigen Veranstaltung und Darbietung von Singspielen, Gesangs- und declamatorischen Vorträgen, Schauspielen von Personen oder theatralischen Vorstellungen, bei welchen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, in ihren Wohnhäusern oder sonstigen Räumen erteilt ist, sind verpflichtet, der Ortspolizeibehörde mindestens 24 Stunden vor der Veranstaltung einer jeden öffentlichen Lustbarkeit oder Dabingung einer Veranstaltung der gedachten Art schriftliche Anzeige zu erstatten.

§ 2. Diese Anzeige ist zu erstatten unter Beifügung der zum Vortrag oder zur Aufführung bestimmten Stücke, Lieder, Gedichte, bezw. der Textbücher, und bei mimischen oder plastischen Vorstellungen einer Beschreibung des Gegenstandes derselben.

§ 3. Die Ortspolizeibehörde prüft, ob im Interesse der Wahrung der öffentlichen Ordnung und der Sittlichkeit Bedenken zu erheben sind, und unterlagt im zureichenden Falle die Ausführung der einzelnen Programmnummern, bezw. macht die Ausführung von der Erfüllung bestimmt zu bezeichnender Bedingungen abhängig.

§ 4. Die Lustbarkeiten müssen spätestens um 11 Uhr Abends beendet sein, sofern die Ortspolizeibehörde nicht eine frühere Stunde für den Schluß festgesetzt hat.

§ 5. Der Besuch der im § 1 bezeichneten Lustbarkeiten ist schulpflichtigen Kindern verboten.

Jedoch ist die Ortspolizeibehörde befugt, auf schriftlichen Antrag im einzelnen Falle aus besonderen Gründen Abweichungen von dieser Vorschrift zu gestatten.

Verantwortlich für Uebertretungen sind diejenigen Personen, welche die betreffenden Kinder mitbringen, sowie die Gast- und Schankwirth.

§ 6. Unbeschadet der Befugniß der Polizeibehörde, bei Verstößen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung, die Lustbarkeiten zu inhibiren oder aufzuheben, wird jedes Zuwiderhandeln Seitens des Gast- oder Schankwirthes gegen eine der Vorschriften der §§ 1 bis 5, insbesondere auch die Nichtbeachtung der nach § 3 an die Ausführung etwa gegnüpften Bedingungen mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Dieselbe Strafe trifft den Unternehmer und die Darsteller, welche die auf Grund des § 3 von der Polizeibehörde gestellten Bedingungen bei der Aufführung nicht innehalten, bezw. unterlagte Darstellungsgegenstände zur Aufführung bringen, sowie diejenigen, welche ohne die auf Antrag besonders ertheilte polizeiliche Erlaubniß schulpflichtiger Kinder in die Lustbarkeiten der im § 1 gedachten Art einführen.

§ 7. Die Regierungs-Polizeiverordnung, betreffend das Erforderniß ortspolizeilicher Erlaubniß für Gast- und Schankwirth zur Veranstaltung von dramatischen, musikalischen pp. Vorstellungen, vom 30. Mai 1879 (Amtsblatt S. 159) tritt außer Kraft.

Schleswig, den 15. August 1890.
Der Regierungs-Präsident.

Vorstehende Polizeiverordnung bringe ich zur öffentlichen Kenntniß.

Ahrensburg, den 30. August 1890.

Der Amtsvorsteher.

J. B. Ahrens.

Bettfedern u. Daunen
sowie fertige Betten
liefert zu billigen Preisen
Ahrensburg **H. Peemöller.**

Zu allen durch Placate kenntlichen Handlungen sind Loose a 1 Mark — 11 Loose für 10 M. — der

Grossen Cölner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

zu haben. Loose a 1 Mark empfiehlt und versendet

August Fuhse,

Loose-General-Debit

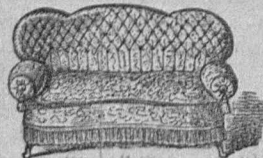
BERLIN W., Friedrichstr. 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

Möblien-Magazin

von

H. Griesenberg,
Eislermeister.



Großes Lager aller Arten von Möblien,
von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Ahrensburg,

Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Hamburg - Amerikanische

Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express

Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York

Southampton anlaufend

Oceanfahrt ca. 7 Tage.

Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hävre - New York. Hamburg - Westindien.
Stettin - New York. Hamburg - Havana.
Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.

Nähere Auskunft ertheilt:

(N 764)

H. F. Klöris in Ahrensburg.



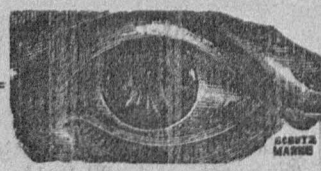
Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Wiener Caffee-



Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen böhmischen Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren Wandsbeck.

Packete 100 Gramm 10 S., 200 Gramm 20 S., verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiss- oder Rothwein (Auslese) M. 3.40, franco sammt Fässchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn.)

4 Liter prima Tokayer Ausbruch M. 8. —. Weisscher Fettausbruch M. 6. —. Ruster Mustatausbruch M. 6. —, franco sammt Fässchen gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Die **Apothek** in Ahrensburg

empfiehlt:

Sämmtliche medicinische Weine in vorzüglicher Güte zu mässigen Preisen: Tokayer Sanitätswein, Cherry, Madeira, Malaga, Franz. Rothweine u. Cognac, Arrac, Rum, Franz-Brantwein, Pepsin-Wein, China-Wein.

Ahrensburger Turner-Bund.

Diejenigen Herren Mitglieder, welche sich an der Tour nach **Hoisdüttel** betheiligen wollen, werden gebeten, sich am **Sonntag, den 7. September, Nachmittags 1 Uhr,** in der Turnhalle einzufinden. Ahrensburg, den 5. September 1890. Der Turnrath.

Empfehle mich als **Haus-, Güter-, Hypotheken- u. Geschäftsmakler,** zur Anfertigung von schriftlichen Arbeiten und Rathberthelungen in Gerichtsachen. Agentur für Unfall-, Lebens- u. Feuerversicherung. Hamburg, Spaldingstr. 79 II. **Drost,** pensionirter Gerichtsvollzieher.

Beste Bezugsquelle. Das große Bettfedern-Haus

B. Benjamin in Altona b. Hamburg, gr. Johannisstraße 89

versendet kostenfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue

Bettfedern für nur 60 S. pr. Pfd.

vorzüglich gute Sorte 1,25 M.

prima Halbdaunen 1,60 u. 2 "

prima Ganzdaunen nur 2,50 u. 3 "

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 Prozent Rabatt.

Verpackung wird billigt berechnet.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen)

prima Füllstoff aufs Beste gefüllt

einschlägig 20 und 30 M.

Zweischlägig 30 und 40 M.

Gute, reelle und prompte Bedienung

wird zugesichert

und tauschige Nichtgefallendes um.

Staatspapiere

kaufe und verkaufe coursmässig mit nur 1/10 pro Cent Provision. Sämmtliche Coupons zahle kostenfrei aus. Versicherung gegen Coursverlust u. Controlle aller verlossbaren Papiere. Prospekte versende gratis u. franco. **E. Calmann,** Bank. Hamburg, Neuenwall 105. Altona, Reichenstraße 35.

Homöop. Arzt Dr. med. Hesse, Bergr. 8 Hamburg, von der Reise zurück.

Feinsten **Rheinl. Traubenessig** garantiert rein, **Gewürze aller Art** gestoßen und heil empfiehlt **Aug. Prahl,** Ahrensburger Drogenhandlung.

Für die **Einmachzeit** empfiehlt bestes flächtes **Pergamentpapier** zum Verschluß von Einmachgefäßen aller Art **E. Ziese,** Ahrensburg.

Codes-Anzeige.

Sankt entschlief nach kurzen, schweren Leiden am Donnerstag Nachmittags 4 Uhr unsere geliebte Tochter und Schwester **Amanda Schwarz** im Alter von 28 Jahren.

Tief betrauert und schmerzlich vermisst von ihrer Mutter **Wwe. Sophie Schwarz,** geb. Müller, u. ihren Gewissern.

Hoisdorf, 5. September 1890.

Die Beerdigung findet am Montag, den 8. September, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Siet statt.

Hoisdütteler

Turner-Bund.

Sonntag, 7. September, Nachm. 3 Uhr:

Schauturnen, verb. mit vollstündlichem **Wettturnen**

im Lokale des Herrn **Röbke.** Es betheiligen sich hieran mehrere auswärtige Turnvereine. **Abends 7 Uhr:**

BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Turnrath.

Entree zum Schauturnen a Person

20 Pfg.

Entree zum Ball für Herren 1 M.

für Damen 50 Pfg.

Dienstboten haben keinen Zutritt.

Meinen werthen Gönnern zur gefäll. Nachricht, daß ich mein Lokal am **Sonntag, den 7. September, von Nachmittags 3 Uhr an, dem „Hoisdütteler Turnerbund“** zur Abhaltung des Schauturnens und Balles überlassen habe.

Hoisdüttel, den 1. September 1890.

H. Röbke.

Waldburg.

Am **Sonntag, den 21. September:**

Grosser Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Lampe.

Anfang 6 Uhr.

NB. Dienstboten haben keinen Zutritt.

Zugelassen

eine große graue **Hündin** mit Halsband mit Namen **G. Hoffmann.** Abzuholen gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten bei Gastwirth **Meins, Wulfsdorf.**

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 8. September.

Dornviehhandel heute zieml. Schafviehhandel ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise hellten sich für hollsteinische Rinder auf 22-23 Thlr. für Mittelwaare auf 19-21 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marzschammel auf 55-65 Pfg., für medlenburger auf 50-55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt fanden 60 Rinder und 1000 Schafvieh, von denen besg. — und — Stück unterkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Altonaer Geschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine M. bis —, beste fetze schwere zum Versand M. M. 59-60, Mittelwaare —, Sauren M. 44-52 pr. 100 Pfd. und Ferkel M. 58-60 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 27. v. bis incl. d. 2. d. Mts. 7800 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Pferde, nach dem Süden 420 Rinder und 6800 Schweine. Der Kälberhandel verlief träge. Am Markt fanden 970 Stück, Rest blieben — Stück. Preise von 60 bis 65 Pfg. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

September	Barometer Stand in mm	Thermometer Grad Reaum.	Wind
4. 9. U. B.	770	+ 10	SO
5. 9. U. B.	770,5	+ 10	NW
Höchste Temperatur am 3. + 12 Gr.			
" " " 4. + 14 "			

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19